

Die „Parkinson-Schwester“ geht in die 3. Runde:

## Fortbildungsprojekt Parkinson-Nurse zum 2. Mal erfolgreich abgeschlossen

von Priv.-Doz. Dr. Georg Ebersbach, Beelitz-Heilstätten

**Die Ausbildung spezialisierter Krankenschwestern und Krankenpfleger für Patienten mit Morbus Parkinson - so genannte Parkinson-Nurses -**



Sehr gute Beratung Betroffener ist eine wichtige Aufgabe der Parkinson-Nurse.

**gibt es bereits seit etwa 15 Jahren in mehreren Ländern, u. a. Großbritannien, USA und Schweden. Seit 2007 wird in Zusammenarbeit der Deutschen Parkinson Vereinigung mit der Deutschen Parkinson Gesellschaft und dem Kompetenznetz Parkinson auch in Deutschland ein spezieller Lehrgang angeboten. In fünf verschiedenen Kliniken erhalten die Lehrgangsteilnehmer kompetente Informationen zur pflegerischen Versorgung von**

**Parkinson-Patienten. In speziellen Wochenend-Seminaren wird Fachwissen zu modernen Behandlungsverfahren mit Medikamenten-Pumpen und Tiefer Hirnstimulation vermittelt.**

**K**ernstück der Ausbildung ist eine zweiwöchige Hospitation in einer Parkinson-Fachklinik. Hier lernen die Teilnehmer besondere pflegerische Techniken. Außerdem werden Einblicke in die psychologische Betreuung und aktivierende Therapieverfahren wie Logopädie, Physiotherapie und Ergotherapie vermittelt. Während der Hospitationsphase steht den Teilnehmern ein Men-

tor zur Verfügung, der für einen reibungslosen Ablauf und ein optimales Lernergebnis sorgt. Ein weiterer Baustein der Parkinson-Nurse-Ausbildung ist der Umgang mit neuen, noch in der Erprobung befindlichen Medikamenten. Hierzu erfolgt eine Schulung durch Mitarbeiter des Kompetenznetz Parkinson an der Universitätsklinik Marburg. Der Lernerfolg wird durch kursbegleitende Prüfun-

gen und Mentorengespräche sichergestellt. Außerdem müssen alle Teilnehmer die pflegerische Versorgung von 30 Parkinson-Patienten dokumentieren. Abschließend erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat der Deutschen Parkinson Vereinigung und der Deutschen Parkinson Gesellschaft.

Berechtigt zur Teilnahme an der Fortbildung zur Parkinson-Nurse sind examinierte Krankenschwestern oder Krankenpfleger, die bereits über eine mehrjährige Berufserfahrung in Neurologischen Abteilungen oder Parkinson-Kliniken haben. Die Teilnehmerzahl für jeden Kurs ist auf 15 Personen begrenzt, während der Hospitationsphasen befinden sich jeweils höchstens zwei Teilnehmer in einer Klinik. Die Fortbildung wird einmal pro Jahr angeboten und startet jeweils im Juni.

Die Auswertung der ersten beiden Fortbildungsdurchgänge hat gezeigt, dass die Ausbildung zur Parkinson-Nurse sehr erfolgreich verläuft. Die durch strukturierte Fragebögen erhobene Teilnehmerzufriedenheit war in beiden Lehrgängen sehr hoch. Die Rückmeldungen der Teilnehmer werden dabei laufend zur weiteren Verbesserung der Lehrgänge genutzt. Die Auswertung der Fragebögen zeigt, dass das fach-

## Neurologisches Zentrum der Segeberger Kliniken stellt sich vor

Die Fortbildung zur Parkinson-Nurse hilft dem Patienten, bringt dem Pflegepersonal mehr Anerkennung und entlastet den Arzt. Das Neurologische Zentrum der Segeberger Kliniken (Schleswig-Holstein) hat seit etwa zwei Jahren einen Schwerpunkt Morbus Parkinson aufgebaut und setzt verstärkt auf die Aus- und Weiterbildung des eigenen Personals, so u. a. zur Parkinson-Nurse. „Mit der Fortbildung unserer Mitarbeiterinnen zu speziellen Parkinson-Schwestern bieten wir neben weiteren spezifi-

schen Versorgungsleistungen für Parkinson-Patienten ein umfassendes Angebot an, das sich mit dem von Fachkliniken messen lassen kann“, erklärt Dr. Björn Hauptmann, Leitender Oberarzt und verantwortlich für den Bereich Parkinson. Die Weiterbildung von Fachpersonal im Bereich Parkinson ist im Neurologischen Zentrum auch deshalb notwendig geworden, weil sich dort innerhalb von drei Jahren die Patientenzahlen bis heute auf dreistellige Werte entwickelt haben. Neben der Ausbildung zur Parkinson-Nurse

wurden auch Logopäden in einer parkinsonspezifischen Sprechtherapie (LSVT = Lee Silverman Voice Treatment) weiter gebildet. Zusammen mit erfahrenen Krankengymnasten, Ergotherapeuten und Neuropsychologen bietet das Neurologische Zentrum daher nun ein umfassendes, hoch spezialisiertes Angebot für Parkinson-Patienten. Für ambulante Patienten bietet Hauptmann im Sommer eine Nordic Walking-Schulungsgruppe an. In Zusammenarbeit mit der dPV-Regional-

Fortsetzung Kasten auf Seite 18

liche Selbstbewusstsein durch die Fortbildung gestiegen ist und sich der Umgang der Teilnehmer mit Ärzten und Patienten verbesserte. Das Hauptziel der Parkinson-Nurse-Ausbildung, kompetente Ansprechpartner für Patienten in den Kliniken zu schaffen, konnte erreicht werden. In ihren Einsatzbereichen sollen Parkinson-Nurses eine Schlüsselstellung beim Übergang der Patienten von der Klinik in die häusliche Umgebung haben und auch bei komplexen Versorgungsproblemen als Ansprechpartner zur Verfügung ste-

hen. Darüber hinaus werden die Teilnehmer ermutigt, selbstständig Fortbildungen für Pflegekräfte und Informationsveranstaltungen für Patienten durchzuführen.

Für den 3. Lehrgang, der im Juni 2009 startete, wurden alle verfügbaren Teilnehmerplätze belegt. Bei Interesse an einer Teilnahme am Parkinson-Nurse-Lehrgang 2010/2011 können weitere Informationen über das Sekretariat des Parkinson-Nurse-Lehrgangs (siehe Fettung) abgerufen werden. Das Sekretariat (Frau

Gruler) nimmt auch Voranmeldungen für die kommenden Kurstermine entgegen.

Organisationskomitee: Priv.-Doz. Dr. Georg Ebersbach, Parkinson-Klinik Beelitz-Heilstätten. Arno Kühne, Paracelsus-Elena-Klinik Kassel. Prof. Dr. Per Odin, Klinikum Bremerhaven. RA Friedrich-Wilhelm Mehrhoff, Deutsche Parkinson Vereinigung. **Dorothee Gruler (Sekretariat), Universitätsklinikum Kiel, Tel.: 0431-597 85 44, e-mail: d.gruler@neurologie.uni-kiel.de** Teilnehmende Kliniken/Wochenend-Workshops: Klinikum Bremerhaven, Universitätsklinikum Kiel, Universitätsklinikum Marburg. Hospitationen: Parkinson-Klinik Bad Nauheim, Parkinson-Klinik Beelitz-Heilstätten, Parkinson-Elena-Klinik Kassel.

## Kassen müssen keine Hüftprotektoren bezahlen

Hüftprotektoren gehören in der Regel nicht zu den Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen. Das Bundessozialgericht (BSG) lehnte Mitte April ihre Aufnahme in das GKV-Hilfsmittelverzeichnis ab. Nach Ansicht der Richter könnten die Protektoren aber in das Hilfsmittelverzeichnis der Pflegeversicherung gehören (Az.: B 3 KR 11/07 R).

Schon 2003 lebten 650.000 Menschen in Heimen. Von ihnen stürzt jedes Jahr die Hälfte, 30 Prozent sogar mehrfach. Dadurch steigt häufig die Pflegebedürftigkeit. Die nach

Herstellerangaben 35 bis 75 Euro teuren Hüftprotektoren sollen vor dem Oberschenkelhalsbruch schützen. Die im konkreten Fall klagende Rölke Pharma GmbH gab an, der von ihr vertriebene „safehip“ eines dänischen Herstellers habe bei einer norwegischen Studie die Oberschenkelhalsbrüche um über 60 Prozent gesenkt; wenn der Protektor immer getragen wurde, sogar um 97 Prozent. Dagegen verwies der GKV-Spitzenverband auf die Eigenverantwortung und verglich den Hüftprotektor mit einem Fahrradhelm für sturzgefährdete Kinder. Dem schloss

sich das BSG letztlich an. Hüftprotektoren verhinderten keine Stürze, sondern begegneten lediglich einer „abstrakten Gefährdung“; das reiche für die Krankenversicherung nicht aus. Der Gemeinsame Bundesausschuss verwies in Kassel auf die ständige Rechtsprechung des BSG, wonach das Hilfsmittelverzeichnis nicht abschließend ist. Ärzte könnten danach Hüftprotektoren verordnen, wenn sie dies im Einzelfall besonders begründen - etwa wenn Patienten aus Angst vor Stürzen Bewegung vermeiden und so noch mehr an Kraft und Sicherheit verlieren. Nach dem BSG-Urteil ist die Wahrscheinlichkeit allerdings hoch, dass die Kasse eine Kostenübernahme ablehnt.

Quelle: Ärzte Zeitung, 24.04.2009

Fortsetzung Kasten von Seite 17

gruppe Bad Segeberg, mit der Hauptmann in regem Austausch steht, wird ab diesem Sommer ferner halbjährlich ein Pumpen-Café angeboten. Dieses Forum soll Patienten zum Informations- und Erfahrungsaustausch dienen, die eine Medikamentenpumpe haben oder sich für diese Methode interessieren.

Je nachdem, wie stark die Mediziner die Erkrankung einschätzen, haben Parkinson-Patienten mehrere Möglichkeiten der Versorgung im

Neurologischen Zentrum. Ambulant ist die Betreuung nach Überweisung in die Sprechstunde für Bewegungsstörungen möglich, wenn kein stationärer Aufenthalt notwendig ist. Aber auch, wenn ausgeprägtere Parkinson-Symptome beobachtet werden, kann die Versorgung ambulant geschehen. „Wir bieten in solchen Fällen eine Videobeobachtung zu Hause an, die videounterstützte Parkinson-Therapie“, so Hauptmann. Per Telefon werden dabei die wichtigen Informationen an den Arzt in die Klinik übermittelt. Im Rahmen ei-

nes stationären Aufenthalts steht Patienten im gleichen Haus ein umfangreiches Angebot an Rehabilitationsmaßnahmen zur Verfügung, inklusive komplexer Medikamentenänderungen und aller zur Abklärung von Bewegungsstörungen notwendigen Verfahren samt Kernspintomographie. Hier genügt eine Akuteinweisung zur parkinsonspezifischen Komplexbehandlung oder ein Rehabilitationsantrag durch den behandelnden Arzt. Nähere Informationen gibt es unter [www.segebergerklinik.de](http://www.segebergerklinik.de)